

Aus dem Tagebuch des Parteiarbeiters

Erkenntnisse aus dem Parteilehrjahr in täglicher Arbeit konsequent anwenden

Zur Verantwortung des Propagandisten für hohes Niveau der politischen Schulung

Wir alle wissen, daß der Kampf um die Erhaltung des Friedens die derzeit wichtigste Aufgabe ist, denn der Frieden ist in der Gegenwart außerst gefährdet. Genosse Erich Honecker konstatierte in diesem Zusammenhang: „Nicht nur, daß die Gefahren für den Frieden gewachsen sind, gewachsen sind auch die Kräfte, die dem entgegenwirken. Sie gehen von der Möglichkeit aus, daß die Lage trotz der erhöhten Bedrohung durch die aggressiven Kreise der USA und der NATO nicht unumkehrbar ist ... Im Interesse der Friedenssicherung kommt es darauf an, die prinzipielle Haltung der sozialistischen Bruderländer zu den Grundfragen der Gegenwart umfassend zu erläutern.“ (ND vom 18./19. 8. 1984)

Voraussetzung für parteiliches Handeln am Arbeitsplatz, im Wohngebiet etc. - voll gerecht zu werden. Von diesen beiden Funktionen ausgehend, habe ich die Vorbereitung auf die Leitung eines jeden Seminars immer unter zwei Aspekten gesehen.

1. Um ein hohes theoretisches Niveau der einzelnen Veranstaltungen zu sichern, wurden die zu ver-

schöpfungsergebnisse Meinungsstreit be- getragen.

Jeder Propagandist sollte sich darüber im klaren sein, daß das Zustandekommen schöpferischer Dispute viel davon abhängt, wie er die Diskussion zu leiten vermag. Nach meiner Meinung können die diesbezüglichen Hinweise des Genossen O. Ernst sehr hilfreich sein. „Die gute Leitung der Seminardiskussion durch den Propagandisten muß sich in erster Linie auf die Anregung und Steuerung des aktiven, schöpferischen und erkenntnisfördernden Gesprächs zwischen den Teilnehmern konzentrieren. Nicht der Propagandist arbeitet am besten, der selbst am meisten spricht, sondern der, der es am besten versteht, die lebendige Diskussion der Teilnehmer in Gang zu bringen und zielstrebig zu führen. In einem guten Zirkel des Parteilehrjahres herrscht ein Wechselspiel vor, an dem möglichst alle Genossen beteiligt sind, in dem der Propagandist dennoch die Führung (immer auf die Erreichung des Zieles gerichtet) fest in der Hand behält und den Genossen der nötige Spielraum gewährt wird, um von Anfang bis zum Schluß des Seminars aktiv teilzunehmen.“ (Otto Ernst, Das politische Gespräch im Parteilehrjahr, Berlin 1975, S. 8)



mittelbaren Fakten zu den verschiedenen Themen jeweils in die Theorie des sozialistischen Aufbaus ein- geordnet, (ich leitete einen Zirkel zur Geschichte der SED.) Dabei wurde auf relevante konkret-historische gesellschaftliche Prozesse, aber auch auf aktuell-politische Ereignisse Bezug genommen.

2. Die methodische Aufbereitung des Themas sollte von jedem Propagandisten sehr sorgfältig vorgenommen werden. Sie verlangt pädagogisches Geschick und ist abhängig von der personellen Zusammensetzung, vom politisch-ideologischen und auch allgemeinen Qualifikationsniveau der Zirkelteilnehmer. Bei Beachtung dieser Gesichtspunkte hat sich ein problemorientiertes Herangehen an das jeweilige Thema bewährt und letztlich zum

Auf ein Problem möchte ich noch hinweisen. Es betrifft die Organisation des Selbststudiums, insbesondere des Klassikerstudiums. Noch nicht von allen Genossen wird die Notwendigkeit des selbständigen und tiefgründigen Eindringens in die Werke der Klassiker erkannt. Letztlich kann aber nur auf diese Weise die wissenschaftliche Arbeitsmethode, die materialistische Dialektik der Klassiker begriffen werden. Das wiederum ist bekanntlich eine Grundvoraussetzung für die schöpferische Umsetzung der Erkenntnisse der Klassiker in der eigenen Arbeit.

Dr. sc. RITA BAUMANN, GO ANW

Auf ihrer festlichen Mitgliederversammlung anlässlich des 35. Jahrestages der DDR beschlossen die Kommunisten der Grundorganisation TV Schwerpunkte für die weitere Gestaltung der Parteiarbeit. Sie stellen sich das Ziel, in Weiterführung der initiativreichen Arbeit zum Republikjubiläum und in Auswertung der eingelagerten vielfältigen Verpflichtungen, die Leistungen der Sektion in Ausbildung und Erziehung, Forschung und Weiterbildung in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der Befreiung weiter zu erhöhen.

Im folgenden einige Auszüge aus dem Beschluß: 1. Die Arbeit in der GO ist darauf auszurichten, - die Festigung der Kampfkraft über die Erhöhung des Niveaus der Parteiarbeit in den APO und allen PG und mit dem Ziel der Mobilisierung aller Genossen weiter zu erhöhen, - die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit in allen Arbeits- und Studienkollektiven unter Verantwortung der Genossen zu verbessern, - eine solche Atmosphäre zu schaffen, daß in den Hauptprozessen der Arbeit an der Sektion die Reserven noch mehr genutzt und hohe Leistungen erbracht werden.

Kommunisten der GO TV mit vielfältigen Initiativen zum 40. Jahrestag der Befreiung

2. Die gewählten Leitungen und alle Genossen richten die politisch-ideologische Arbeit darauf, die Leistungsatmosphäre in den Kollektiven nach den Maßstäben des 7. und 8. Plenums weiterzuentwickeln. In allen Parteigruppen ist die begonnene Diskussion um die ehrliche und offene Bewertung der Arbeit jedes einzelnen Genossen, entsprechend dem Beschluß der KL zur Durchsetzung des Leistungsprinzips vom 31. 12. 1983, weiterszuführen.

3. Das Niveau der innerparteilichen Arbeit an der GO ist durch Verbesserung der individuellen Arbeit zu erhöhen. Die GOL und APL richten ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Arbeit mit den Parteigruppenorganisationen.

4. In Verantwortung der APL ist schwerpunktmäßig die Arbeit der Parteigruppen der Studenten zu verbessern.

5. In stärkerem Maße ist in der GO die Arbeit mit Parteiaufträgen zu entwickeln.

6. Eine besondere Aufgabe jeder APO ist die Gewinnung von Kandidaten und ihre Erziehung zu erprobten Mitgliedern unserer Partei.

7. In der Erziehung und Ausbildung muß die Förderung begabter Studenten vorrangig sein. Durch die staatliche Leitung sind weitere Formen zu entwickeln.

8. Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium ist als Hauptform der politischen Bildung der Studenten auf hohem Niveau durchzuführen.

9. Der Niveauanstieg der Arbeit der PDJ-GO ist fortzusetzen. Das verlangt schwerpunktmäßig eine Verbesserung der Arbeit der gewählten Leitungen.

10. Die GOL verstärken ihre Führungstätigkeit bei der Weiterentwicklung der interdisziplinären Arbeit und weiteren Qualifizierung leistungsfähiger Forschungskollektive. Der Forschungsplan des Jahres 1983 ist mit höchsten Ergebnissen in allen Positionen zu erfüllen.

11. Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Befreiung ist in allen Kollektiven eine Niveauerhöhung der DSF-Arbeit anzustreben. Gemeinsam mit der Gewerkschaft werden vielfältige Formen der DSF-Arbeit entwickelt, die alle Seiten des Bruderbundes mit der UdSSR und die Rolle der Sowjetunion für die Erhaltung des Friedens hervorheben.

12. Die Gewerkschaftswahlen sind unter der führenden Einflusnahme der Genossen als Höhepunkt im politischen Leben jeder Gewerkschaftsgruppe zu gestalten. Im Mittelpunkt der Aussprachen muß die Diskussion um eine weitere Erhöhung der Qualität der Gewerkschaftsarbeit in den Gruppen und der Beitrag der Gewerkschaft zur Erschließung weiterer Reserven in der Arbeit stehen.

Aufgeschrieben von STEFFI GRÜNEWALD

Großes persönliches Engagement für eine weitere Verbesserung der medizinischen Betreuung

Mit Einzug in das Bettenhaus günstigere Arbeits- und Lebensbedingungen sowie Behandlungsmöglichkeiten

Erst jetzt ist mir als Stationschwester und meinem Kollektiv so richtig zum Bewußtsein gekommen, welche großzügige Mittel aufgebracht wurden, um einerseits die Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Mitarbeiter zu verbessern, zum anderen aber auch die Behandlungsvoraussetzungen für unsere Patienten entscheidend zum Positiven verändert werden konnten. Dies ist der Ausdruck der auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik unserer Staates. Mit dem Einzug in das Bettenhaus übernahmen wir eine große Verantwortung und er bedeutete Umstellung unserer gesamten Arbeitsorganisation.

Relativ schnell gewöhnten sich Patienten und Mitarbeiter an die neuen Gegebenheiten, die für beide Seiten viele Vorteile, aber auch Probleme brachten. Stünden uns in Döben jeweils 4 Säle mit 6 bis 14 Betten zur Verfügung, so leben unsere Patienten jetzt in 4-Bett-Zimmern. Dadurch ist die Kommunikation der Patienten untereinander, aber auch unser Überblick über viele Patienten gleichzeitig erschwert. Aber gerade das persönliche Gespräch ist Hauptbestandteil unserer therapeutischen Arbeit. Das Kollektiv paßte sich der neuen Situation an und gemeinsam fanden wir neue Möglichkeiten, die Betreuungsqualität zu verbessern.

Ein Beweis dafür ist, daß die Patienten sich den gegebenen Situationen besser anpassen. Unsere vorrangigste Aufgabe ist es, einen überregionalen Nachweis zu erbringen, daß entsprechend der Beschäftigung der Ministeriums für Gesundheitswesen die Psychiatrie durchaus eingliederbar in ein Allgemeinkrankenhaus ist. Diese Eingliederung bietet nicht nur unserer Klinik Vorteile, sondern wir ma-

chen anderen Kliniken differenzierte Angebote in der interdisziplinären Zusammenarbeit, speziell in der Konsiliarbetreuung. So arbeiten wir an einer gemeinsamen Forschungsaufgabe der Gastroenterologie, der Inneren Medizin, der Chirurgie und der Sektion Psychologie. Wir beteiligen uns an der Entwicklung von Rehabilitationsprogrammen für Patienten mit Myocardinfarkt, besonders in der Erarbeitung von Gruppenprogrammen. All das ist uns deshalb optimal möglich, weil wir jetzt örtlich eng miteinander arbeiten.

Auch in der Erziehung und Ausbildung unserer Studenten an der Klinik bieten sich neue Möglichkeiten. So erarbeiten wir gemeinsam mit der Inneren Medizin, Dr. Bosse, Tonbandmaterial für die medizinisch-psychologischen Seminare, welche auch praxisrelevant sind. Vor allem in der Weiterbildung werden sich entscheidende Veränderungen ergeben. So hoffen wir, daß das Interesse an psychotherapeutischen Grundkursen bei den Ärzten und mittleren medizinischen Mitarbeitern geweckt wird. Das hätte den Vorteil, daß das Arzi-Patienten-Verhältnis zum Wohle des Patienten entscheidend verbessert würde.

Umzug - Eingewöhnungsphase - und nun die Arbeit im Bettenhaus bedeutet und bedeutet noch immer für uns alle ein großes persönliches Engagement, hohes Verantwortungsbewußtsein und ein stetiges Bemühen. Mit der Erreichung der vollen Funktionsfähigkeit unserer Klinik leisten auch wir Mitarbeiter der Klinik vom Arzi bis zur technischen Kraft einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik.

CAROLINE OPPERMANN, Schwester, GO Medizin

NEU BEI DIETZ

„... und man hört schon die Revolte im Untergrund rollen...“

Louis Blanc / Louis Auguste Blanqui / Ludwig Börne / Jewgeni Tarlé: Die Lyoner Arbeiteraufstände 1831 und 1834, hrsg. und eingel. von Kurt Holzpfel, Dietz Verlag, Berlin 1984 (Schriftenreihe Geschichte)

In dem vom VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1928 angenommenen Programm heißt es: „Die Kommunistische Internationale setzt alle glorreichen, heroischen Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung fort; die Traditionen der englischen Chartisten und der französischen Aufständischen von 1831, der revolutionären Arbeiter Deutschlands und Frankreichs von 1848, der unsterblichen Kämpfer und Märtyrer der Pariser Kommune...“

Diese Aufzählung, die noch fortgesetzt wird, beweist, daß die revolutionäre Weltorganisation sich als aktive Erbin aller revolutionären Traditionen im Sinne des Goetie-Wortes „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ verstand.

Es steht deshalb der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft der DDR gut zu Gesicht, wenn sie die von der Komintern nach 1919 begonnene Traditionspflege fortsetzt und dabei dank der veränderten Bedingungen eine höhere Qualität erreicht.

Daß die Lyoner Arbeiteraufstände von 1831 und 1834 einem größeren Kreis nahegebracht werden können, ist das Verdienst von Dr. sc. Kurt Holzpfel, Dozent an der Sektion Geschichte der KNU.

Er hat in jahrelanger Forschungsarbeit die wissenschaftlichen Grundlagen für die in diesem Jahr erfolgte Edition von Texten zu den Ereignissen von 1831 und 1834 geschaffen.

Als Historiker, der um die Suggestivkraft der Quellen weiß, wählte er Texte von Louis Blanc, einem der Begründer des kleinbürgerlichen Sozialismus, von Louis Auguste Blanqui, dem Marx als „Kopf und Herz der proletarischen Partei in Frankreich“ bezeichnete und von Ludwig Börne, dem 1786 in Frankfurt geborenen späteren Schriftsteller und Publizisten, aus. Daran schließt sich ein Kapitel aus dem Werk des berühmten sowjetischen Historikers Jewgeni Tarlé „Die Arbeiterklasse in Frankreich zu Beginn der Maschinenproduktion“ an.

Das wirft natürlich sofort die Frage auf, weshalb der Herausgeber diesen vier Texten einen inhaltlich anspruchsvollen und im Stil an Franz Mehring geschulten Prolog voranstellte.



Die Antwort ist offensichtlich. Obwohl Tarlé Arbeiten heute noch gelesen werden (deshalb in die Aufnahme), sind seit ihrem Erscheinen mehrere Jahrzehnte vergangen und Kurt Holzpfel verstand seine Aufgabe als Herausgeber darin, dem Leser den neuesten Forschungsstand zu vermitteln. Ausgehend von der Einschätzung der Klassenlage von Bourgeoisie und Proletariat vor der Julirevolution 1830 über die Schilderung der Klassenverhältnisse in Lyon, wo schon vor der Großen Französischen Revolution der eigentlich sekundäre Widerspruch im Dritten Stand zwischen Bourgeoisie und Volksbewegung zum Hauptwiderspruch geworden war, werden detaillierte Ursachen und Folgen der Lyoner Aufstände untersucht. Der Abschnitt „Lyon und der Adel Europas“ mag auf den ersten Blick in einer derartigen Einleitung einen Verdrängungseffekt auslösen, erfüllt jedoch voll und ganz die ihm zugeordnete Funktion: zur Werbung der Ereignisse beizutragen und die komplizierte internationale Situation zu erhellen.

Die Schrift beweist erneut die Berechtigung der Forderung solcher namhafter Historiker wie Ernst Werner, erst dann über historische Ereignisse, Prozesse und Persönlichkeiten für einen größeren Kreis zu publizieren, wenn der notwendige Forschungsstand erreicht ist. Die hohe Qualität dieser Folge der Schriftenreihe Geschichte des Dietz Verlages ist dieser Voraussetzung geschuldet. Es ist freilich kein Buch, das man in einem öffentlichen Verkehrsmittel lesen kann, sondern verlangt die Stille von Bibliothek oder Studierstube.

GÜNTER KATSCH

Seit 35 Jahren im ältesten botanischen Garten Europas

Anlässlich des 35. Jahrestages der DDR mit dem Hubert-Jusek-Preis der Karl-Marx-Universität geehrt: Karl-Heinz Kaletta

Er kennt sich aus in der Flora unserer Breiten wie in der Asiens, Südamerikas oder Australiens. Die Sicherheit im Umgang mit Namen und Zahlen läßt auf eine große Berufserfahrung schließen. Dieser Eindruck wird gleichsam bestätigt von seinem weißen Haar. Karl-Heinz Kaletta ist dem Rentenalter nicht mehr fern. Hätte er's nicht selber erwähnt, wer fragte danach?

Sein Revier und sein Pläzier, Beruf und Berufung - das sind ihm der älteste ständig existierende botanische Garten Europas - der Botanische Garten der KNU Leipzig geworden.

Seine unermüdeten Anstrengungen und seine auch international anerkannten Leistungen wurden anlässlich des 35. Jahrestages der Republik mit dem Hubert-Jusek-Preis der KNU gewürdigt. Mit dem 35. Republikgeburtstag kann auch er persönlich auf 35 Jahre an der Universität zurückblicken, 1949 an den Botanischen Garten gekommen, seit 1963 Lehrbeauftragter des Instituts für Tropische Landwirtschaft - wer könnte da die Zahl vor allem der ausländischen Studenten noch ermitteln, die durch seine Hände gingen?

Das Profil des Leipziger Gartens - in der Republik gibt es übrigens insgesamt 12 botanische Gärten - wird geprägt durch die Pflanzenwelt Mittel- und Südamerikas und Tropische Nutzpflanzen. Karl-Heinz Kaletta unterrichtet die Studenten Lateinamerikas, Asiens, Afrikas in Bodenkunde, Düngung, Obst- und Gemüsebau, Melioration u. a. m.

Mit viel Einfühlungsvermögen, sich auf die Mentalität seiner Studenten einstellend, sieht er in jeder neuen Aufgabe seine Aufgabe, die zu lösen ist, bei der es Probleme vorwärtschreitend zu bewältigen gilt. Und es wundert nicht, daß die Verbindung zu „seinen Schülern“ - „die manchmal anhänglich sind wie kleine Kinder“ (K.-H. K.) - oft über Jahre hinweg nicht abreißt. Ob da eines Tages ein Bus mit kubanischen Freunden, ehemalige Studenten am IIL, vor der Haustür



Karl-Heinz Kaletta während der Ausbildung mit Studenten. Foto: HUBNER

hüllt oder ob er als Experte nach Bulgarien, Vietnam oder Mittelasien kommt - überall genießt er hohe Wertschätzung als Fachmann und Mensch.

Und Karl-Heinz Kaletta kommt nie mit leeren Händen. In Zusammenarbeit mit Betrieben der DDR-Düngemittelindustrie werden im Botanischen Garten neue Methoden der Düngung an tropischen Zier- und Nutzpflanzen getestet, deren Ergebnisse sich im Düngemittelexport niederschlagen. Sein Spezialgebiet allerdings sind der Kaffeeanbau und die Kaffeezüchtung der coffee arabica in kaffeeanbauenden Ländern. In diesem Zeichen stand ein Forschungsauftrag in den Jahren 1962 bis 65, dessen Ergebnisse Vietnam und Kuba nutzen konnten, stand seine Tätigkeit bis 1972 als Leiter einer Lehr- und Versuchsanstalt und steht seine Mitarbeit im Wissenschaftlichen Beirat zur Realisierung des Regierungsabkommens „Rohkaffee SR Vietnam“. Gern erinnert er sich an seine Tätigkeit in jenem Land, als er den vietname-

sischen Kollegen und Genossen beim Anlegen von Kaffeeplantagen mit Rat und Tat zur Seite stand. Daß Kollege Kaletta dennoch und zugleich ein leidenschaftlicher Teetrinker ist, kann einen schon schmunzeln lassen.

Jahrelange Kontakte verbinden ihn mit Teutschenthal, wo er Lehrgänge für landwirtschaftliche Kadetten aus vorwiegend arabischen Staaten durchführt, ihnen Fachwissen vermittelt und zugleich Einblick in Theorie und Praxis der sozialistischen Landwirtschaft gewährt.

Viel wäre noch zu berichten über diesen bemerkenswerten Menschen und Kollegen Karl-Heinz Kaletta, über den Kollektivleiter und seine Bemühungen um die Verbesserung der Arbeits- und Ausstellungsbedingungen in der Johannissalle, die Publikations- und Vortragstätigkeit - über einen Menschen, bei dem Hobby und Beruf eine fruchtbare Symbiose zu unser aller Nutzen eingegangen sind.